Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,
(Zeitungspreisliste Nr. 7587)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**
mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“**
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.**
vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Nr. 3736. Ahrensburg, Sonnabend, den 8. August 1903. **26. Jahrgang.**

Hierzu: **Stormarnsches Sonntagsblatt.**

Die Papstwahl.

Nach glücklicher Beendigung des Konklaves dringen allmählich weitere Einzelheiten über den Verlauf desselben in die Oeffentlichkeit. Sie alle bestätigen, daß ein erbitterter Wahlkampf zwischen den eigentlichen „Papabili“ stattgefunden hat, bis endlich Kardinal Sarto gewissermaßen als Outsider den Sieg davon getragen hat. Seine Wahl ist mit 50 Stimmen erfolgt; in diesem letzten Wahlgange fielen die übrigen Stimmen auf Rampolla (10) und Gotti (2).

In seinem ganzen Auftreten bethätigte sich Kardinal Sarto bisher als Mann des Friedens und vorurtheilsloser Gesinnung. Seine Wahl rief in Rom, wo Sarto sehr beliebt ist, große Bewegung hervor. In allen gemäßigten Kreisen war die Freude groß und vielfach wurden Aeußerungen laut, daß nun die Anbahnung des Friedens zwischen der Kurie und der Regierung möglich geworden sei.

Der römische Korrespondent des Daily Chronicle telegraphiert, daß Sarto in dem Augenblicke, als das Resultat der Abstimmung laut im Konklave verkündet wurde, bleich geworden sei, die Augen schloß und mit vibrierenden Lippen leise vor sich hinbetete. Dann habe er das Konklave zwei Mal dringend gebeten, ihm die Last des Pontifikats zu ersparen, da er sich völlig unfähig fühle, solch hohe Verantwortung zu tragen. Die Kardinäle jedoch bestanden darauf mit dem Einwand, der Wille Gottes sei klar und deutlich zum Ausdruck gekommen, indem das Konklave fast einstimmig seine Wahl getroffen habe. Da bedeckte Sarto sein Gesicht mit den Händen und verblieb eine Zeitlang im tiefen Nachdenken versunken; endlich willigte er ein.

* * *

Am Dienstag Nachmittag wurden von dem Konklave-Marschall und den Häuptern der Kardinalsordnungen die Thore des Konklaves in feierlicher Weise wieder geöffnet. Der Papst hatte sich, nachdem er dem Volke den Segen ertheilt hatte, nach der „Aula della Benedizione“ begeben; hier nahm er auf dem Throne sitzend, inmitten des Kardinalskollegiums Huldigung und Fußkuß des Konklave-Marschalls entgegen. Darauf begab sich der Papst nach der Sixtinischen Kapelle, ließ sich, die päpstlichen Gewänder mit goldener Mitra tragend, am Hochaltar nieder und empfing hier die zweite Adoration des Kardinalskollegiums.

* * *

Als der jetzige Papst in das Konklave eintrat, dachte er so wenig daran, daß er gewählt werden würde, daß er seinem Freunde, dem Pfarrer Stratimirovic, der ihm bis an die Zelle das Geleit gab, im Augenblick der Trennung versprach, ihm den Namen des neuen Papstes zu telephonieren. In der That ließ der Papst Stratimirovic seine Ernennung telephonieren und gewährte ihm für den Abend eine Zusammenkunft. Nach den Angaben Stratimirovics war der Vater des neuen Papstes Magistratsdiener, seine Mutter starb vor zehn Jahren. Ein Bruder war früher italienischer Karabinier und ist jetzt Weinhändler in Mantua. Von den vier Schwestern des Papstes wohnten zwei bis jetzt bei ihm im Patriarchat in Venedig. Eine dritte Schwester ist verheirathet an einen Kirchendiener in Salzano, wo der Papst früher Pfarrer war und die letzte Schwester an einen Gastwirth in Riese, dem Geburtsorte des Papstes.

Deutsches Reich.

Die Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard scheinen unter der Kälte der amtlichen deutsch-englischen Beziehungen gelitten zu haben. Die offiziöse Süddeutsche „Reichskorrespondenz“ knüpft jetzt an das bekannte Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ an, welche es als erfunden bezeichnete, daß der Kaiser wegen eines im Herbst abzustattenden Besuches an König Eduard geschrieben habe, und fügt hinzu, daß bei Kaiser Wilhelm eine Absicht, nach England zu reisen, überhaupt nicht bestanden hat, noch auch besteht. Die hier und da in der Oeffentlichkeit an diese irrthümliche Voraussetzung geknüpften Kommentare waren und bleiben auch fernerhin völlig gegenstandslos. Ebenso ist für eine Begegnung der beiden Herrscher auf deutschem Boden bisher weder durch unmittelbaren Briefwechsel, noch auf diplomatischem Wege irgend etwas vereinbart worden, und eine deutsche Initiative, von der gleichfalls in Londoner Meldungen die Rede war, giebt es in dieser Angelegenheit nicht.

Schon wieder werden Attentatsgerüchte verbreitet. Zu der genügend gekennzeichneten Mär von dem Plane eines anarchistischen Attentats auf den Kaiser bringt die „Altpr. Zeitung“ aus Elbing folgende, nicht minder „sommerlich“ klingende Mittheilung: „An dem Gerüchte, wonach vier Anarchisten Amerika verlassen haben mit der Absicht, Kaiser Wilhelm zu ermorden, scheint doch etwas Wahres zu sein. Als die Anarchisten ihren Zweck in Norwegen vereitelt sahen, begaben sie sich über Berlin nach Elbing bezw. Cadinen, um ein Attentat auf die Kaiserin auszuführen. Die hiesige Polizei war von der Berliner Kriminalpolizei von dem Plane benachrichtigt worden. Außer dem in Cadinen stationirten Kriminalwachtmeister und den Kriminalschutzleuten weilt auch in unserer Stadt noch ein Kriminalkommissar aus Berlin. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind allenthalben getroffen.“ Wir sind der Meinung, daß an diesem Gerücht ebensowenig Wahres ist, wie an dem seinerzeit verbreiteten, aber von allen Seiten dementierten Gerüchte von dem geplanten Attentat gegen den Kaiser.

Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge kommt die Kaiserin am 10. August nach Schlesien, um das Ueberschwemmungsgebiet zu bereisen. In Aussicht genommen ist eine Besichtigung der Stadt Breslau und der Kreise Neisse und Neustadt. In Breslau soll unter Vorsitz der Kaiserin eine Sitzung des Zentralhülfskomités für Schlesien abgehalten werden.

Nach einer dem „Berl. Tagel.“ aus Posen zugehenden Nachricht beschloß eine polnische Volksversammlung, die am vor. Sonntag in Schroda bei Anwesenheit des Abgeordneten Jagdzewski stattfand, für die Wiedereinführung des polnischen Schreib- und Leseunterrichts in der Volksschule zu sorgen. Das „Posener Tageblatt“ vermuthet darin den Anfang einer umfassenden Agitation für jenes Ziel.

Nach einer Meldung aus Dessau findet daselbst die Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Roesicke am 3. September statt.

Ausland.

Orient.

Eine eigenartige Illustration zu der allseitig gemeldeten Beruhigung der Gemüther in Mazedonien bilden zwei neue Attatate gegen die Eisenbahn auf der Strecke Saloniki-Monastir. In dem einen Falle wurden die Weichen ausgehoben, im zweiten wurde in der Nacht eine Brücke in die Luft gesprengt. In beiden Fällen ist sonst kein Schaden an Material oder Menschenleben zu beklagen. Da in unmittelbarer Nähe ein Militärposten von sechs Mann lag, ist es schwer, an den Ernst der Bewachung oder an allgemeine Beruhigung zu glauben. Infolge der sofortigen Maßnahmen der Bahnverwaltung ist der Verkehr nicht unterbrochen.

Aus Mazedonien kommt die Nachricht, daß der Bandenchef Jovan im Distrikt Fenidsche die bulgarische Bevölkerung aufreizt und Vorbereitungen zum Aufstand treffe. Es sollen revolutionäre Papiere aufgefunden sein, in denen Details über die Organisation des Aufstandes und die Aufforderung zur Ermordung der Mohamedaner, Griechen und aller Soldaten enthalten sind. Die Bandenchefs sandten Drohbriefe an die Bahnbeamten in Saloniki, in welchen dieselben aufgefordert werden, keine Christen zu befördern, um das Blutvergießen Unschuldiger zu vermeiden. Im Kreise Perleppe sind zwei Dörfer überfallen und angezündet. In Kruschde sind amtliche Gebäude zerstört und 50 Soldaten niedergemacht. Eine 200köpfige Bande zwingt die Bevölkerung zum Anschluß.

Rußland.

Ueber die Reisepläne des Zaren läßt sich der Standard aus Kopenhagen melden: Der Zar, welcher Kopenhagen im September zu besuchen beabsichtigte, habe diese Idee jetzt aufgegeben und werde sich in kurzem nach

---

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Riedel-Ahens.

15) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sollte ich,“ fuhr Friethjof fort, „bisher wirklich noch geschwankt haben, Frau von Korsör um die Hand ihrer Tochter zu bitten, jetzt bin ich gezwungen, es sofort zu thun.“

Jakobine Holding stieß einen heiseren Schrei aus, ihre Hände ballten sich krampfhaft; sie wollte beschwörend den Sohn am Arme festhalten, doch er hatte sich schon abgewandt, bestieg das Pferd und jagte im Galopp nach Eckartsholm zu — während seine Mutter ächzend in die Kissen sank.

„Verzeihung, gnädige Frau, daß ich so ungestüm zu Ihnen hereindringe, aber es giebt Augenblicke, wo eine starke seelische Erregung uns zu raschem Handeln treibt. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie es mich erschreckt hat, als ich zu Hause erfuhr, daß meine Mutter hierher gefahren sei; — darf ich hoffen, daß Sie den Sohn nicht entgelten lassen, was seine Mutter im Uebereifer versah.

Aus Friethjofs sprechenden Augen leuchtete die innige Beredtsamkeit einer tiefempfundenen Bitte.

Frau von Korsörs Zorn war verloht, aber die Empörung brannte noch auf ihrem blassen Gesicht.

„Ich habe gelernt, mein lieber Doktor, jeder Natur und ihren Gefühlsausbrüchen Rechnung zu tragen. Wir sind nicht alle gleich geartet und bedürfen überall der Nachsicht, die wir selbst in erster Linie üben sollen!“

Friethjof athmete auf. „Oh, gnädige Frau, ich wollte, es gelänge mir, Ihnen auszudrücken, wie unbegrenzt meine Verehrung für Sie ist, und deshalb empfinde ich auch nichts so dringend als den Wunsch, in geringem Maße wieder gut zu machen, was meine Mutter an Ihnen gesündigt hat. Sie ahnen bereits, wie es mit meinem Herzen steht, und so möchte ich Sie bitten, mein Leben Ihrer Tochter weihen zu dürfen. Ich bitte hiermit um Hedwigs Hand und bin überzeugt, Sie sind zu gütig und einsichtsvoll, um mir das ersehnte Recht zu versagen — Hedwigs edle Mutter auch die meine zu nennen.“

„Ich frage nicht, Herr Doktor Holding, ob Sie diesen wichtigen Schritt auch reiflich überlegt haben, und Hedwig imstande sein wird, Ihnen das zu ersetzen, was Sie vielleicht an dem Mutterherzen einbüßen werden. — Sie sind Manns genug, hierüber mit sich im Reinen zu sein. Ich glaube Ihnen, Friethjof. So sagen Sie es ihr denn selbst, und möge dieses Bündniß, das so stürmisch begonnen, friedlich ausgehen! Das soll heute mein stilles Gebet sein für Sie beide.“

Hedwig saß unterdessen in ihrer Mutter Arbeitszimmer. Zitternd, keines klaren Gedankens mächtig, versank die Wirklichkeit in dem Traumempfinden ihres jungen Glücks. Doktor Holding sprach so lange mit der Mama, was bedeutete die endlose Unterredung — hatte die kurze Seligkeit schon jetzt ein jähes Ende erreicht?

Da kamen seine Schritte die Treppe herauf — ein rasches Pochen — und wortlos standen sie einander gegenüber.

„Hedwig — darf ich von dem sprechen, was mich bewegte, seit wir uns kennen lernten?“

Sie sah zu ihm auf, keines Wortes mächtig, mit der Empfindung, als vergingen ihr in schwindelndem Entzücken die Sinne.

„So täuschte ich mich nicht, als ich in Deinen Augen das zu lesen glaubte, was für mich sprach, Hedwig?“ Er zog sie an sich und küßte ihre Stirn.

„Ich kann es nicht fassen, daß — Sie mich gern haben — Friethjof —“ hauchte sie unhörbar.

„Ja, mein Liebling, ich liebe Dich.“

Sie stand, von seinem Arm umfaßt, versunken in seligstem Empfinden.

So fand sie Frau von Korsör, worauf verabredet wurde, noch am selben Abend in aller Stille eine Verlobungsfeier zu begehen. Es waren unvergeßliche Stunden für alle drei. Sie saßen in dem Eckchen unter der Phönixpalme; und um dem jungen Paare später nach dem Mahle Gelegenheit zu zwangloserem Aussprechen zu geben, setzte Frau von Korsör sich im Nebenzimmer an das Pianino, und unter den Tönen des Instrumentes plauderten sie von sonnigen Zukunftsträumen. Sie hatten kaum bemerkt, daß es schon Mitternacht geschlagen hatte, als die geduldige Mutter endlich das Instrument schloß und lächelnd ankündigte, es sei nun Zeit, sich für heute zu trennen. — — —

Ein dunkler Tag. Die Blumen im Parke von Brendau leuchteten nach dem Frühregen in sattem Farbenglanze. Ueber den Rasenflächen unter den alten Baumkronen schwebt ein grünlich in den dunklen Gründen sich verlierender Schimmer. Zwei Störche segelten lautlos über den stillen Wipfeln hin dem fernen Dorfe zu.

Zuweilen fuhr ein leiser Windstoß durch das feuchte Blätterwerk, dann fällt ein duftender Tauregen auf der Erde. —

Eine Zigarre rauchend, ging Sven Elvard nachdenklich in der kleinen Allee der Hängebirken, die anmuthig zu beiden Seiten die zierlichen Gewinde neigten, auf und ab; er hatte früh von seinem Anwalt gute Nachrichten erhalten, seine Prozeßangelegenheit stand so günstig, daß an einem Erfolg für ihn kaum noch zu zweifeln war.

Unten am Ausgang der Allee stand ein Pavillon, zu dem von allen Seiten offene Eingänge über ein paar Stufen führten. Dort erschienen in diesem Augenblick Elisabeth und Pia. Er trat in einen Seitenweg ein, um nicht von ihnen gesehen zu werden und ungestört den Plänen weiter nachzuhängen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Skiernewicze begeben, um der Feier des 250. Jahrestages des Bestehens eines Ulanenregiments beizuwohnen. In diplomatischen Kreisen verlautet, er werde während seines dortigen Aufenthaltes eine Unterredung mit dem Kaiser von Oesterreich pflegen, wahrscheinlich auf benachbartem österreichischem Gebiet. Von Skiernewicze geht der Zar nach Krasnoje Selo, um den Manövern beizuwohnen, und von dort reist das Zarenpaar nach Darmstadt, wo, wie es heißt, Kaiser Wilhelm es zu besuchen beabsichtige. Der Zar werde dieses Jahr keine andere Reise nach dem Auslande unternehmen, und der Besuch in Rom sei gegenwärtig gänzlich aufgegeben worden und zwar auf Veranlassung der russischen Polizei, welche fürchte, daß sie nicht für die Sicherheit des Monarchen bürgen könne.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, den 7. August. Die Vorarbeiten für den Bazar haben in der letzten Zeit rüstigen Fortschritt genommen. Für die Veranstaltung sind folgende Tage bestimmt worden: Eröffnung des Bazars am Sonntag, den 13. September, Schluß am Dienstag den 15. September. Der Bazar dauert an den genannten Tagen von 4—10 Uhr nachmittags. Am 16. September findet von 8 Uhr an ein Tanzkränzchen statt, um der jungen Welt Gelegenheit zu fröhlicher Zusammenkunft zu geben. Für den Bazar sind folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: 1. Spezialitäten- und Liebhaber-Theater, Vortrag von Couplets und Ueberbrettl-Liedern, Vorträge des Doppel-Quartetts. Die genannten Vorführungen finden von $7\frac{1}{2}$—10 Uhr statt. Der geschäftsführende Ausschuß unterhandelt zur Zeit mit einer hervorragenden Kraft auf dem Gebiete der Drüber- und Drunter-Brettl-Lieder, um dieselbe für ein Gastspiel zu gewinnen. Allem Anschein nach werden die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß führen. Den musikalischen Theil leiten die Herren Musik-Direktoren Ahlers und Pfeiffer; ersterer stellt im Verein mit Herrn Druwe jun. die Musik für den Ballabend unentgeltlich und leitet gleichfalls die Vorträge des Doppel-Quartetts, dessen Leistungen gewiß allgemeinen Beifall finden werden. Herr Pfeiffer jun. hat sich in derselben uneigennützigen Weise bereit erklärt, an den ersten drei Abenden die Klavierbegleitung für die Vorträge zu besorgen. — 2. Geheim- und Extra-Kabinett. Dasselbe ist voraussichtlich nur von 7 Uhr an geöffnet und wird auf dem Gebiete der Ueberraschungen gewiß hervorragende Leistungen erzielen. Kundigen Thebanern sei verrathen, daß das Geheim- und Extra-Kabinett die Leistungen der bekannten Bauernschänke in Spree-Athen weit überbieten wird. — 3. Tombola. Für diesen Theil des Bazars werden Loose im Preise von 50 Pfennig ausgegeben. Die Loose sind zu gleicher Zeit als Postkarte zu verwenden und mit Marke versehen, so daß sich der Preis thatsächlich auf 40 Pfennig stellt. Die Zahl der Loose ist vorläufig auf 300 festgesetzt; die Gewinne sind sehr werthvoll und bestehen in folgenden Gegenständen: Drei Gemälde, bez. Handzeichnungen, darunter eine von Professor Arnold in Hamburg (Sujet: Das deutsche Turnfest in Hamburg 1898), eine Chaiselonge-Decke, eine Puppe, ein Wandschirm. Der Werth der Gewinne ist ca. 3—4 mal so groß als der Gesammt-Ertrag der Tombola. Sämmtliche Gegenstände sind von den betreffenden Personen dem geschäftsführenden Ausschuß als Geschenke überwiesen worden und werden während der Bazartage im Hotel Schadendorff ausgestellt sein.

(Fortsetzung folgt.)

—* Die anhaltende Regenperiode bildet sich nachgerade zu einem recht ungünstigen Erntewetter aus und der seit einigen Tagen herrschende heftige Wind giebt der ganzen Witterung ein herbstliches Gepräge. Ueber die bevorstehenden Ernteaussichten mehren sich die einlaufenden trüben Nachrichten. Das Korn beginnt vielfach schwarz zu werden und und auszureifen. Während ein Theil der Heuernte gut geborgen ist, ist in vielen Gegenden fast alles verdorben. Auch für die Haferernte sieht es nicht gut aus. Nach Ansicht von Fachmeteorologen soll diese Regenperiode jetzt endlich ihr Ende erreichen. Wann aber wird dies „endlich" sein? Zeit wäre es schon längst!

* **Altrahlstedt**, 7. August. Die Hebung der Gemeindesteuern findet morgen Vormittag von $\frac{1}{2}$9 — $\frac{1}{2}$2 Uhr im Lokale des Herrn Westphal hierselbst statt.

—* Vor einigen Tagen hatte ein Schulknabe in Meiendorf das Unglück, durch Unvorsichtigkeit sich mit einem Messer ins Auge zu stechen, daß das Auge gleich auslief. Mit Hülfe des dortigen Lehrers wurde der bedauernswerthe Knabe ins Krankenhaus geschafft. Nach Aussage der dortigen Aerzte ist durch die späte Hülfe, die dem Knaben zu theil wurde, nicht ausgeschlossen, daß auch die Sehkraft des anderen Auges verloren geht.

Wandsbeck, 4. August. Gegen die am 24. November 1902 erfolgte Wahl eines Stadtraths war, wie derzeit berichtet, Protest eingelegt wegen angeblicher, bei der Präsentation vorgekommener Unregelmäßigkeiten formaler Natur. Auf diesen Protest ist jetzt endlich ein Bescheid des Bezirksausschusses eingegangen. Entgegen mehrfachen früheren Beschlüssen erklärt der Bezirksausschuß sich zur Zeit für unzuständig zur Entscheidung und verweist den Protest zunächst zur Beschlußfassung an die städtischen Kollegien. Nach Ansicht des Bezirksausschusses greift der § 14 des Zuständigkeitsgesetzes erst dann Platz, wenn zu einer Entschließung der Aufsichtsbehörde Veranlassung vorliegt. (?) Vorliegenden Falles müsse zunächst der § 45 Abs. 1 der Städteordnung, welcher nach § 31 der Städteordnung auf die Magistratswahlen Anwendung finde und in dieser Anwendung eine Aenderung auch durch § 10 des Zuständigkeitsgesetzes nicht erfahren habe, in Kraft treten. Diese Entscheidung wird voraussichtlich angefochten werden, sodaß noch eine höhere Instanz über die Auslegung der zweifelhaften Gesetzesbestimmungen zu befinden haben wird.

Wandsbeck, 6. August. In der letzten Nacht ist es einigen hiesigen Polizeibeamten, die sich auf einer Razzia befanden, gelungen, im Stadtbezirk Marienthal einen der Diebe festzunehmen, die während der letzten Zeit die dortige Gegend durch ihre Einbrüche unsicher machten. Bereits auf dem Wege zur Wache gestand der Verhaftete ein, wiederholt in Marienthal Eßwaaren gestohlen zu haben, doch will er keine Komplizen und sämmtliche Einbrüche allein ausgeführt haben. Bei der Durchsuchung seines Anzuges fand man Zange, Schraubenzieher, Dietriche, Pistole nebst Pulver, Zündhütchen und Rehposten. Auf der Wache nach seinem Namen gefragt, gab er an, Meier zu heißen, da ihm dies nicht geglaubt wurde, nannte er sich Schulze und schließlich Schier, doch schenkt die Behörde auch diesen Namen keinen Glauben. Der Verhaftete wurde vorläufig dem Amtsgericht zugeführt.

Trittau, 7. August. Am Sonntag den 13. September wird hierorts eine Füllen- und Jungviehschau abgehalten werden, verbunden mit einem Rennen. Zur Schau konkurieren nur Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins für Trittau und Umgegend. Dagegen dürfen am Rennen sich auch andere Pferdebesitzer, welche im Vereinsgebiet wohnen, betheiligen. Als Beihülfe für Prämien sind dem Verein von der Landwirthschaftskammer 200 Mark und vom Kreisverein 25 Mark bereits überwiesen. Die Ausstellung soll mit einem Festessen und Ball beschlossen werden.

Altona, 5. August. Der in der Palmaille in Altona wohnhafte Großkaufmann G. ist von seinem Vertreter, dem er das größte Vertrauen schenkte, in empfindlicher Weise geschädigt worden. Derselbe hat das Vertrauen seines Chefs schnöde mißbraucht, indem er Beträge, die er bei Kunden einzog, nicht ablieferte, sondern für sich behielt. Der Beschuldigte, der bereits in Untersuchungshaft gezogen ist, bezog ein Einkommen von 4000 Mark und ist bereits seit sechs Jahren in dem G.'schen Geschäft thätig gewesen. Nahezu 6600 Mark sind ihm, da er sich trotz seines guten Verdienstes fast immer in Geldverlegenheit befand, vorgeschossen worden. Nichtsdestoweniger ließ er sich die Unredlichkeiten zu Schulden kommen. Die Gesammtsumme, welche er veruntreute, hat noch gar nicht festgestellt werden können. Derselbe wurde früh, als er noch im Bette lag in Haft genommen. Er gestand die Unterschlagungen nach einigem Leugnen ein. In seinem Besitz wurden noch 620 Mark vorgefunden und beschlagnahmt.

— Die Eisenbahndirektion hat eine Verfügung gegen den übermäßigen Alkoholgenuß von Beamten und Arbeitern erlassen. U. a. heißt es darin: In letzter Zeit haben mehrere Arbeiter und Beamte wegen hochgradiger Trunkenheit im Dienste und mehrfacher schwerer Verfehlungen infolge fortgesetzten übermäßigen Alkoholgenusses mit Dienstentlassung bestraft werden müssen. Wir sehen uns daher veranlaßt, wiederholt auf die ungünstigen Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses aufmerksam zu machen und besonders vor dem Genuß von Schnaps innerhalb der Dienstzeit eindringlich zu warnen. Trunkenheit im Dienst wird streng, nöthigenfalls mit Entlassung bestraft. Die Vorgesetzten werden dann angewiesen, jeden Fall von Trunkenheit im Dienst ohne Ausnahme zur Bestrafung anzuzeigen. Die Bahn- und Kassenärzte sind ersucht worden, alle diejenigen Eisenbahner, welche sich durch Trunkenheit dienstunfähig machen, sofort der Eisenbahnverwaltung namhaft zu machen. Ueberall auf den Bahnhöfen sollen alkoholfreie Getränke, wie Kaffe, Thee, Schokolade, Mineralwasser ꝛc. zu mäßigen Preisen an die Bediensteten abgegeben werden.

Friedrichsruh, 4. August. Mit einem Extrazuge fuhren gestern, Montag Morgen etwa 1000 Theilnehmer von Hamburg nach Friedrichsruh, um am Grabe des Alt-Reichskanzlers Kränze niederzulegen. Nachdem sich die große Schaar der Radfahrer auf dem Platze vor dem Mausoleum geordnet hatte, spielte die Musikkapelle die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!" Darauf hielt der erste Bundesvorsitzende Herr Theodor Boeckling-Essen a. d. Ruhr eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen: Als in den 90er Jahren aus dem ganzen deutschen Volk Korporationen von Bürgern nach Friedrichsruh wallfahrteten, um dem Alt-Reichskanzler den Beweis der Liebe und Anhänglichkeit und des Dankes für sein großes Einigungswerk abzustatten, da wollte auch der Deutsche Radfahrer-Bund nicht fehlen, und unter Führung des greisen Hindenburg zogen viele Hunderte unserer Mitglieder mit dem Bundesbanner nach Friedrichsruh. Es war uns vergönnt, Auge in Auge dem Einiger des deutschen Volkes gegenüberzustehen; es war uns vergönnt, von ihm zu hören, daß er unsere Bestrebungen, unser Thun und Treiben zu würdigen wußte, daß es seinen Beifall fand. Ich muß Ihnen an dieser geweihten Stätte die Worte ins Gedächtniß zurückrufen, die der Alt-Reichskanzler damals zu uns gesprochen hat. Er sagte: „Ich danke Ihnen dafür, daß Sie Ihre Vereinsthätigkeit von Schleswig bis Bayern, ja bis über Oesterreich hinaus ausgedehnt haben. Um die Schranken zu beseitigen, die sich zwischen den einzelnen deutschen Stämmen noch heute erheben, sind alle Bestrebungen, sei es durch Gesang, Musik und Sport, nützlich, weil sie die Einigkeit, das intime Zusammenhalten fördern. Darum bin ich Ihnen dankbar für die politische Seite ihrer Thätigkeit, und erkenne mit Freuden den Einfluß, den Ihre sportliche Verbindung in Deutschland gewonnen hat." Ferner sagte er: „Es ist eine herzerfreuende Erscheinung für mich, daß die Einigung Deutschlands, an der ich gearbeitet, auch sportliche Verbindungen wie die Ihre ausgebildet wird." Diese Worte werden uns für ewige Zeiten unvergeßlich bleiben. Was wir dem Reichskanzler zu danken haben, ist ja so viel: Denn wenn er unser Vaterland nicht geeingt hätte, würde es niemals einen Deutschen Radfahrer-Bund gegeben haben. Als dann der Fürst seine Ansprache beendet, gab er unserm Bunde den Mahnruf mit auf den Weg: „Möge er immer deutsch und fest bleiben!" Wir haben uns diese Mahnung des Fürsten Bismarck heilig sein lassen. Deutsch sind wir geblieben treu sind wir geblieben! Und wenn das gewaltige Auge des Altreichskanzlers heute auf unsern Bund herunterschauen könnte, würde er seine Freude an uns haben. Geloben wir in dieser feierlichen Stunde, daß wir diese Treue, diese Einigkeit, an die uns unser größter Deutscher gemahnt hat, allezeit hochhalten werden. Nach dem Gesange von „Deutschland über alles" betrat der Bundesvorsitzende den inneren Raum des Mausoleums und legte einen vom Radfahrerbund gestifteten Lorbeerkranz vor dem Sarkophage nieder. Darauf zogen alle Theilnehmer der Huldigungsfahrt in feierlicher Stille an den Sarkophagen des Fürstenpaares vorbei, die mitgebrachten Kränze niederlegend. Nachdem alle den Kapellenraum durchschritten hatten, ordnete sich der Zug wieder und marschirte unter Marschklängen durch den Schloßpark an dem Schloß des Fürsten Bismarck vorüber. Eine Begrüßung fand hier nicht statt. Fürst Herbert hatte seine Abwesenheit beim Bundesvorstand entschuldigen lassen. Die Vorüberziehenden warfen noch einen Blick in das Sterbezimmer des verewigten Fürsten und schieden dann von dieser Stätte.

Kiel, 5. August. Die Frau Prof. Esmarch, geborene Prinzessin Henriette zu Schleswig-

---

die mit dem Erfolg seiner Sache der Verwirklichung entgegenreiften.

Aber die Gedanken irrten doch hin und wieder ab, wenn die helle Stimme des kleinen Mädchens zu ihm herüberdrang. Es ließ ihn unbewegt, doch unwillkürlich mußte er an die Erzieherin denken; sonderbar. Wenn er jetzt zuweilen Elisabeth Wieck ansah, war es ihm, als wäre er ihr schon einmal irgendwo begegnet, flüchtig tauchte aus der Erinnerung ein Bild auf, doch zu verschwommen, um es festzuhalten. Oder sollte es eine Täuschung sein und eine Aehnlichkeit ihn necken. Nein, auf Täuschung beruhte es nicht, er hatte dies ernste, sympathische Mädchenantlitz schon gesehen. —

Jetzt kam Elisabeth, ein offenes Buch in der Hand, in dem sie las, die Allee herab, Sven Elvard konnte ihr nicht länger ausweichen. Sie sah noch ernster aus wie sonst, denn Frau Professor hatte begonnen, ihr das Leben schwer zu machen. Noch war es nur eine versteckte Opposition, die sich in kleinen Nadelstichen kundgab, welche hinreichten, ihr die Abneigung der älteren Dame, sowie deren Wunsch, sie von Brendau zu entfernen, zu verrathen; und es bedurfte eines nicht geringen Aufwandes von Energie, diese Attacken spurlos an sich vorübergehen zu lassen.

Aufrichtige Zuneigung aber hatte sie zu Ilona gefaßt, die in dem Maße, wie ihre Mutter anspruchsvoller gegen Elisabeth wurde, sich um so freundschaftlicher gegen sie benahm.

Der dunkle Strohhut beschattete ihr Gesicht, Sven Elvards Blick glitt über ihre Gestalt, die ein hellblaues Sommerkleid gefällig umschloß.

Bei seinem Erscheinen ließ sie die Hände sinken und erwiderte freundlich, doch mit der ehrerbietigen Zurückhaltung, die sie ihm von Anfang an bezeigt, den Gruß.

Pia hielt dem Vater triumphierend eine reife Erdbeere hin.

„Die hab' ich deflückt, Papa, und Du tannst sie essen!"

Pia war in letzter Zeit gewachsen, und aus den blauen Augen strahlte der helle Strahl eines glücklichen, gesunden Kindes. Deutlich trat die Aehnlichkeit mit der verstorbenen Mutter hervor; und das stieß ihn ab — er vermochte sich nicht zu erwärmen für das Kind —, die Pforten seines Vaterherzens blieben nach wie vor geschlossen.

Da fiel sein Blick auf ihr Händchen, das sie ihm entgegenstreckte, und er bemerkte um den Zeigefinger ein schmales Leinwandläppchen, auf dem ein kleiner Blutfleck saß. Und von einem Gefühl lächelnder Rührung erfaßt, hob er Pia auf seinen Arm und betrachtete den Finger näher.

„Wie ist denn das gekommen?"

„Pia hat die Schere denommen und sich weh ethan, Papa."

Er küßte das winzige Fingerchen und setzte sie wieder auf den Boden.

„Witta, deh nich weg; ich noch eine Erdbeere holen für mich und eine für Witta."

„Warum nennt das Kind Sie Witta?" fragte er in sehr freundlichem Tone.

„Ich weiß es nicht, Herr von Korsör; es war in der ersten Stunde unseres Alleinseins, als ich Pia bat, mich der Kürze wegen Elly zu nennen, aber sie behauptete, ich heiße Witta, und blieb dabei mit jener Standhaftigkeit, wie man sie zuweilen bei klugen und frühreifen Kindern trifft."

„Witta ist der Name meiner seligen Frau," und nach kurzem Zögern: „Uebrigens will ich diese Gelegenheit benutzen, Ihnen meinen Dank auszusprechen, Fräulein Wieck: das Kind entwickelt sich vortrefflich unter Ihrer Leitung."

Aus den nahen Wachholdergebüschen ließ eine Amsel ihr süßes Lied ertönen, worauf aus den Baumkronen ein paar Finken die Antwort flöteten.

„Das beglückt mich sehr, Herr v. Korsör; ich wagte bisher nicht zu fragen, ob Sie mit meine Leistungen zufrieden seien."

„Ihre Bescheidenheit ist übertrieben," entgegnete Sven Elvard kühl, „auch hat es mit meiner Anerkennung nicht viel auf sich."

Er wandte sich zum Gehen, hielt jedoch inne. „Noch eins, das ich Sie fragen wollte, Fräulein Wieck; erinnern Sie sich, mir schon begegnet zu sein, ehe Sie hierher kamen?"

Sie sah ihn groß an, fragend — fast entsetzt. „Nein, Herr v. Korsör, ich sah Sie nie zuvor, wie sollte das auch möglich sein?"

„Nun, bei der Kleinheit unserer Erde wäre das immerhin kein so großes Wunder," erwiderte er befremdet über ihr schnelles Erstaunen, „mir ist es nämlich so, als hätte ich Sie schon irgendwo einmal gesehen — vielleicht entsinne ich mich auch noch, bei welcher Gelegenheit es war, doch das ist ja gleichgültig. Was mich freut, fuhr er in wärmerem Tone fort und mit der feinen weißen Hand den blonden Knebelbart streichend, „ist Ihr Verkehr mit Fräulein Holding. Sie ist eine bewundernswerthe junge Dame, aber ich würschte ihr ein wenig von Ihrer Ruhe und Gesetztheit. Jedenfalls wirkt Ihr Einfluß wohlthuend auf Ilona."

Er grüßte höflich und schlug die entgegengesetzte Richtung ein, wo er auf den zum Gutshof führenden Wege bald hinter den Gebüschen verschwand.

Elisabeth sah der schlanken Gestalt im hellgrauen Anzug und Strohhut auf dem blonden Haupte sinnend nach. Es lag in seinem gleichmäßigen Wesen etwas nordisch Herbes, das sie zu fesseln begann. Eine schlummernde Kraft und Energie, die auf Gelegenheit, sich zu bethätigen, wartet, und zugleich so viel Vertrauenerweckendes! Aber auch eine Spur von abweisendem Stolze ihr gegenüber. Sollte er ihr früher schon begegnet sein? Angstvoll spähend durchforschte sie alle Winkel der Vergangenheit, aber nichts tauchte auf, was sich an eine Erinnerung an dies Zusammentreffen knüpfte — er irrte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Holstein-Sonderburg-Augustenburg, beging am 2. August in Reichenhall, wo sie mit ihrem Gemahl einen mehrwöchigen Aufenthalt genommen hat, ihren 70. Geburtstag. Als Tochter des Herzogs Christian August, der bis zu dem Ende des Krieges von 1848-51 zu Augustenburg lebte und dann wegen seines hervorragenden Antheils an der auf die Befreiung der Herzogthümer gerichteten Bewegung exiliert wurde, und als Schwester des Herzogs Friedrich, die beide mit der Geschichte unserer engeren Heimath innig verwoben sind, ist der Name der Prinzessin bei allen älteren Schleswig-Holsteinern wohlbekannt und geehrt. Im Jahre 1872 vermählte sich die Prinzessin mit dem vornehmsten Vertreter der Geistesaristokratie des Landes, dem berühmten Chirurgen Prof. Esmarch.

— Auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen ist der 12-jährige Sohn des Hufners Langbehn in Schierensee. Der Knabe hatte sich beim holen der Pferde von der Weide die Zügel um den Arm geschlungen. Da er dem einen noch jungen, feurigen Thiere nicht zu folgen vermochte, scheute das Pferd und ging durch. Es sprang über das Einfriedigungsthor einer Koppel; der Knabe wurde gegen das Thor geschleudert, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Auch erlitt er einen Bruch beider Arme. Der bedauernswerthe Knabe starb bald darauf.

Kleine Mittheilungen.

— Der oft geübte schlechte Scherz, einem andern beim Niedersetzen den Stuhl wegzuziehen, hat in Altona wieder einmal böse Folgen gehabt. Ein Arbeiter zog seinem Freunde in einer Wirthschaft, als dieser sich setzen wollte, den Stuhl weg, so daß er zu Boden stürzte. Aus Schreck blieb ihm die Sprache weg.

— Die Hinrichtung des Raubmörders Speck soll unmittelbar bevorstehen, da man die Akten, die dem König auf die Nordlandsreise nachgeschickt sind, täglich zurückerwartet.

— Auf Finkenwärder wurde dieser Tage eine Hochzeit mit Hindernissen gefeiert. Beim Abholen der Braut von Waltershof fiel ein Hochzeitsgast über Bord und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Bei der Feier selbst brach eine Dame das Bein und am anderen Morgen mußte der Hochzeitsvater die Wahrnehmung machen, daß sein Ewer beraubt worden war.

— Die Schlachtermeister Bergedorfs und der Umgegend beschlossen, infolge des andauernd hohen Standes der Viehpreise den Preis für Ochsenfleisch auf 70 Pf. pro Pfund zu erhöhen.

— Stadrath Ernst Wittmack in Segeberg verkaufte seinen 110 Hektar großen, in Westerrade belegenen Hof an den Landwirth Scheel aus Neujellingsdorf (Fehmarn) für den Betrag von 167,500 Mk. Der Antritt erfolgt am 1. Oktober d. J.

— Ein Lehrer fiel bei einer Ernte vom Heuboden der Schulscheune auf die Tenne und trug eine theilweise Lähmung der einen Körperseite davon. Er stellte bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft einen Antrag auf Gewährung einer Unfallrente, wurde aber abgewiesen. Er legte Berufung ein und in zweiter Instanz wurde ihm eine Jahresrente von 100 Mk. zugebilligt.

— In Westerland auf Sylt wurde eine Hamburgerin verhaftet, die Nachts die Strandkörbe revidierte. In ihrer Wohnung wurden eine Reisedecke, zwei Paar Gummischuhe, ein werthvoller Mantel und viele kleinere Sachen gefunden.

— Ein Landmann in Neuendorf verkaufte an dem dortigen Schlachter ein Kalb, halb Reh, halb Rind. Dem Schlachter sind schon 300 Mk. für das Wunderthier geboten.

— Ein seltsamer Unfall ereignete sich am Außenhafen in Glückstadt. Das einspännige Fuhrwerk des Gastwirths H. Meyn hierselbst kam der Kaimauer zu nahe, stürzte auf einen Ewer, durchschlug die Luken desselben und fiel in den Raum des Schiffes. Der Wagen wurde mittels des Handkrahns wieder emporgehoben. Das Pferd ist merkwürdigerweise unverletzt geblieben; der Kutscher konnte sich durch einen Sprung vom Wagen retten.

— Bei der Wahl eines Bürgermeisters in Marne wurde der bisherige Inhaber des Postens, Bürgermeister Plambeck, wiedergewählt und zwar einem Beschlusse der städtischen Kollegien entsprechend auf Lebenszeit.

— Bei der Bürgermeisterwahl in Husum erhielt Senator Dr. Schucking-Osnabrück 558 Stimmen, Rathsherr Hoerich-Greifswald 17, Assessor Knigge-Husum 45 Stimmen.

— Der Dieksee bei Gremsmühlen hätte dieser Tage beinahe wieder ein Opfer gefordert. Drei junge Mädchen, Töchter eines Hamburger Kaufmanns, hatten in den Abendstunden eine Bootfahrt auf dem Dieksee gemacht. Beim Baden an der sogenannten großen Insel, die inmitten des Sees liegt, stürzte das eine der jungen Mädchen von dem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Steg und verschwand sofort in den Fluthen. Der zur Kur in Gremsmühlen weilende Redakteur Arthur Norden aus Berlin stürzte sofort nach und mit vieler Mühe gelang ihm auch das Rettungswerk.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Aus einer Kiste suchte er sich einige Bücher hervor, doch ehe er sich in sie vertiefen wollte, ging er schnell zu seiner braven Frau Haußmann, der Wirtin, und bedankte sich für die freundliche Aufmerksamkeit. —

Gustav Freytag, Felix Dahn, Julius Wolf und noch einige andere alte Deutschforscher hatte er herausgesucht und las eifrigst bald in diesem, bald in jenem Buche.

Am Rande einzelner Stellen machte er kurze Notizen, dann griff er zu Bleistift und Papier. Er zeichnete wieder!

Warum sollte er sich auch nicht mit seinem Talent und ausgesprochenem Kunstsinne ganz der Malerei widmen?

Nach kurzem Besinnen begann er einen Entwurf.

Er zeichnete nicht Altes, Bekanntes, sondern entwarf eine Szene aus dem tosenden Waldeskampfe der Hermannschlacht! — Er überlegt noch einige Minuten und kam zu dem Entschluß, vorerst einmal 12 Skizzen aus den Heldentagen der Urzeit des Germanentums zu entwerfen. Vielleicht gehen sie zu Postkarten zu verwerten? Er mußte sie schon zu verkaufen suchen.

Ein leichter Schüttelfrost durchzitterte seine Glieder, er, der Baron Kurt von Stohren? Was? Er soll für Geld — —, aber ein kurzer Ruck, ein Streichen mit der rechten Hand über die Augen und seine Züge hatten die frühere eisige Ruhe wiedererlangt.

Es mußte sein, wovon sollte er sonst leben?

„Ja, ja, die alten Standesansichten des Offiziers vom Nichtverdienendürfen, — über Bord mit ihnen," murmelte er leise, „wie töricht doch so vieles in der Welt ist!"

Aber bald belebte sich das ruhige Gesicht, man sah, daß sein Geist schon weitergeschweift war, jetzt war er nur Künstler, Bilderkomponist!

Malen und Zeichnen, ja das können viele, mehr, wie man denkt, haben es über den Durchschnitt gebracht, aber dann, wenn es heißt, so, nun ein „eigenes" Werk schaffen, nicht nur kopieren, dann scheitert der Maler und Zeichner meist an dem Nichtkomponisten!

Kurt zeichnete eifrig, er entwarf einen römischen Legionar, schwarzäugig war er und von untersetzter Gestalt mit Mienen der Verschlagenheit; Wut leuchtete aus seinen Augen. Er wehrte sich mit zwei anderen Römern gegen einen Hünen von Germanen, dem der lange, blonde Bart um Kinn und Brust wallte. Ein Wolfskopf mit weitgeöffnetem Rachen, gerahmt von zwei mächtigen Schwingen des Adlers, tronte auf dem breiten Schädel des Kriegers; bewaffnet war er mit einer wuchtigen Keule, während das Schwert an der Seite hing. Nur ein kurzer Schild diente ihm zur Deckung gegen feindliche Stiche und Hiebe.

Mächtig schwang er den kleinen Eichbaum, von dessen getaner Arbeit schon zwei mit eingeschlagenem Schädel am Boden liegende Römer eine beredte Sprache redeten.

Zur Seite kämpfte ihm noch ein ähnlich geschmückter, jüngerer Krieger. Dessen kurzer Germanenspieß stak noch in der Brust eines zu Tode getroffenen römischen Feindes, der noch fallend mit beiden Händen ein römisches Feldzeichen umklammert hielt.

Ein germanischer Recke lag zu Füßen der Getroffenen, beide Hände krampfhaft in das Moos vergraben; zwei abgebrochene Klingen von Römerschwertern ragten noch aus den Wunden in der Brust heraus. Er hatte den schönsten Tod, den Tod auf der Wahlstatt gefunden und war aufgefahren zu Wotan, Odin und Tonar, sitzt in Walhall und genießt die Lust, welche dem germanischen Krieger nach dem Tode in der Schlacht winkte. —

Die Umgebung zeichnete Kurt nur in Umrissen als Eichen- und Buchenwald mit moosigem und steinigem Untergrund und Boden.

Endlich hatte er den Strich gezeichnet und betrachtete, noch immer mit seinen Gedanken bei der grimmigen Schlacht weilend, den Entwurf; dann zog er halb im Traume seine Uhr, fuhr aber nach einem flüchtigen Blick darauf wie elektrisiert in die Höhe, so daß Lord mit lautem Gebell aus seinem Halbschlummer erwachte.

Schnell sorgte Kurt für ihn und spendierte dem treuen Vierfüßler die obligate Weihnachtswurst.

Es war schon 3/47 Uhr.

Die Toilette war bald beendet und nun eilte Kurt noch in einen nahen Blumenladen, kaufte dort einige wenige, auserlesene schöne Rosen.

Die kleine Verkäuferin erhält von ihm für ihre Mühe am Weihnachtsabend eine Mark Extravergütung. Mit einem leichten Gruße war Kurt wieder hinausgeeilt und lenkte seine Schritte der Villa des Grafen von Leeren zu. —

„War das nicht der große Herr, der so schön auf dem Eise laufen tut?" fragte die eine Blumenbinderin.

„Weißt Du, als ich heute Mittag auch mal an der Eisbahn vorbei ging, fuhr er gerade die wunderschöne, blonde Dame, weißt Du, die sie schon lange „Eissee" getauft haben, im Schlitten spazieren. Er stand mit ihr dicht am Ufer, ich hörte nur einige Worte, die er sagte, dann sauste er wieder mit ihr davon; ich sah nur noch das strahlende Lächeln seiner Schutzbefohlenen, na die möchte ich auch sein, Du, Hedwig, da bringt's Christkind mehr als Blumen, paß' mal auf, das neue Jahr bringt die noch zusammen!" —

„Hm," meinte die Angeredete mit dem Kopf nickend.

„Bist Du nun fertig mit dem Arrangement, Hede? Ich nehme die Blumen dann noch mit zu Geheimrats. Ich gehe schon um 1/28 Uhr, heute bleibe ich nicht länger, ich muß zum Weihnachtsabend etwas früher zu Hause sein, wir erhalten —"

„Na na, Gretchen, Du bist heute schon den ganzen Tag so vergnügt, zwitscherst wie ein Vögelchen, sollte der große Ulanensergeant ein wenig mehr Platz in Deinem kleinen Herzen einnehmen, wie die anderen Tänzer von vor 14 Tagen beim Unteroffiziersball?" —

„Ach geh'," wehrte die Kleine über und über rot werdend, dann neigte sie sich noch tiefer auf die Blumen, denen sie lange Drahtstengel anflocht.

Nach einer Pause fuhr Hedwig fort, nachdem sich ihre Freundin ein wenig erholt hat:

„Weißt Du Grete, Du kannst mir einen Gefallen tun, heb' mir die eine Mark, die mir der Herr eben geschenkt hat, ein wenig auf; ich weiß ja, daß Du dem langen Ulanen gut bist, kauf' ihm was davon, ich leihe sie Dir auf so lange, bis Du sie mir eben wiedergeben kannst."

Nach einer kurzen Pause fuhr sie dann fort, während welcher beide eifrig arbeiteten.

„Der Vater meines Bräutigams hat mir heute zu Weihnachten ein Sparkassenbuch mit 500 Mark geschenkt, ich brauche, wie Du siehst, das Geld von vorhin nicht so nötig!"

„Nein, nein, Hedwig, das geht doch nicht," wehrte die Kleine.

Endlich nach langem Besinnen nahm sie auf wiederholtes Zureden der Freundin das Anerbieten an. Dann ging sie mit ihrem Blumenkorb zu Geheimrat von Ellguth.

Im Weggehen rief ihr die Freundin noch scherzend nach:

„Also morgen kann man Dir wohl gratulieren, Kleine?"

Bald war der Laden verödet, da heute früher geschlossen wurde als sonst.

Grete gab die kostbaren Blumen ab, erhielt von der selbst herbeikommenden alten Dame für ihre Bemühung am heiligen Abend eine blanke Mark und eilte freudestrahlend heimwärts.

Unterwegs kaufte sie für den Sergeanten eine kleine Geldbörse und freute sich schon innerlich über die kleine Ueberraschung für „ihn!" —

Kurt war indessen in die Menzelstraße geeilt. Der alte Diener öffnete ihm und half dem Gast umständlich aus dem schweren Winterpaletot. Dann klingte er eine Tür auf. Das kleine Boudoir in das Kurt eintrat, war nur matt erleuchtet, da ein schwerer, seidener Schirm über der Lampe das Licht dämpfte.

Die ganze Einrichtung war von ausgesuchter Eleganz, gepaart mit gediegener Einfachheit.

Viele Photographien junger Mädchen standen auf Tischchen, kleinen Schränken.

Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Von einem westpreußischen Zecher wird folgendes berichtet: Der Mann, Assessor Z., hatte als ständiger Gast in dem Offizierkasino zu X. beim abendlichen Plauderstündchen 46 Schnitt Bier getrunken. Das war einem Hauptmann so unglaubwürdig erschienen, daß er den Verwalter des Kasinos, einen Sergeanten, zur Rede stellte. Als dann der Gast das nächste Mal im Kasino erschien, machte der Hauptmann jedesmal, wenn der Assessor ein neues Glas Bier bekam, in verstohlener Weise einen Strich auf seiner Manschette und ermittelte dadurch, daß der Assessor thatsächlich ein trinkfester Zecher ist, denn er hatte diesmal seinen Magen sogar mit 53 Schnitt Bier beschwert. Dieses Geschichtchen, das, so meint die „Königsb. Hart. Zeitung", kein Märchen ist, macht gegenwärtig die Runde durch die Presse. Interessant ist, was die „Strab. Post" dazu bemerkt. Sie schreibt: „Das Geschichtchen, das gegenwärtig durch alle Blätter läuft, ist so hübsch, daß wir es unsern Lesern nicht vorenthalten wollten. Der Mann hat 53 Schnitt Bier getrunken, das ist nichts Ungeheures. Der Vater des Schreibers dieser Zeilen trank in seiner Studentenzeit im Durchschnitt 22 bayerische Halbe des Abends oder 11 alte bayerische Maaß und war als mäßiger Mann bekannt. Bei der Taufe des Schreibers dieser Bemerkung haben auf die Gesundheit des Täuflings vier Männer, darunter der 65-jährige Großvater des Säuglings, am Abend nach Ausweis einer Familienaufzeichnung 60 Liter des einst berühmten Bieres der Franziskaner im Lehel in München getrunken und gingen dann ins Wirthshaus, weil das Kloster kein Bier mehr über die Straße hergab, in der Meinung, der Täufling sei nun genug getauft. Daß aber die Trinkfestigkeit kein bayerisches Reservatrecht ist, kann jeder in Studentenkreisen in München beobachten. Die norddeutschen Studenten trinken in der Regel mehr als die einheimischen, was auch kein Wunder ist, da sie an schwerere Biere gewöhnt sind, als man sie in München trinkt".

500 Mark für einen Kuß. Die junge Frau eines Kaufmannes in Gleiwitz hatte sich, so liest man in der „Bresl. Ztg.", zur Behandlung an einen Zahnarzt gewandt. Der Arzt, der erst seit kurzer Zeit verheirathet ist, konnte bei dem Anblick seiner schönen Patientin während einer Operation der Versuchung nicht widerstehen, ihr einen Kuß auf die rosigen Lippen zu drücken. Ueber diese unverhoffte Liebkosung war jedoch die junge Frau sehr aufgebracht und setzte ihren Gatten davon in Kenntniß, der zuerst gegen den Zahnarzt strafrechtlich vorgehen wollte. Schließlich einigte man sich auf ein Sühnegeld. Der Zahnarzt stiftete 500 Mark für einen wohlthätigen Zweck.

Schulidyll aus Mecklenburg. Der Gutsbesitzer Krey auf Woggersin, gesetzlicher Schulpatron seines Gutsbezirks, befahl dem Lehrer Hoth, daß er künftig den zu liefernden Schultorf mit den Kindern auf dem Moore selbst steche; ebenso verlangte Herr Krey, daß der Lehrer für Weidegerechtigkeit jährlich eine Stoppelgans zu liefern habe. Auf die Beschwerde des Lehrers wies das Ministerium den Schulpatron zurecht und erklärte dessen Forderungen für ungesetzlich. Nun ließ Krey die Saatkartoffeln des Lehrers nicht nach dem Felde fahren, den Schultorf zwar anfahren, doch nicht abladen und an den Aufbewahrungsort bringen. Auf erneute Beschwerde des Lehrers erklärte das Ministerium, daß in diesem Falle der Lehrer seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen habe.

Ein hohes ärztliches Honorar. Dr. Adolf Lorenz aus Wien, der wieder in Amerika ist, wird den 9-jährigen Sohn von Mr. Adolphus Busch, dem reichen, amerikanischen Brauer, wegen einer angeborenen Hülfslokation operieren. Er soll dafür rund 1 600 000 Mark erhalten. Der junge B. ist nie im Stande gewesen, zu gehen.

Unwetterkatastrohe in China. Aus Tschifu wird gemeldet: Ein Platzregen richtete großes Unglück an. Von den Bergen herabfließende Wassermassen überschwemmten die Stadt, zerstörten viele Häuser und schwemmten Menschen und Brücken fort. Ueber 700 Personen sind umgekommen, über 2000 ohne Existenzmittel.

Ein Heirathsgesuch.

Ich wünsch' ein Weib nach mittler Art,
Nicht allzu plump, nicht allzu zart,
Nicht allzu jung, nicht allzu alt,
Nicht allzu heiß, nicht allzu kalt,
Nicht allzu groß, nicht allzu klein,
Nicht allzu grob, nicht allzu fein,
Nicht allzu hart, nicht allzu weich,
Nicht allzu arm, nicht allzu reich,
Nicht allzu kühn, nicht allzu blöd',
Nicht allzu frei, nicht allzu spröd',
Nicht allzu klug, nicht allzu dumm,
Nicht allzu laut, nicht allzu stumm,
Ich wünsch ein Weib, das mich als Mann
Bis in das Alter lieben kann.
Nicht eines' das an Ahnen reich,
Nur mir an Gut und Blute gleich;
Ein Weib, das für die Tugend brennt,
Nicht alle seine Gaben kennt;
Ein Weib, das, was es auch begehrt,
Zuerst des Mannes Willen ehrt;
Das mit der Wirthschaft wohl vertraut,
Stets auf den Ruhm der Küche schaut,
Ein Weib als Krone für den Mann,
Das sammeln und auch sparen kann,
Aufs Wohl des Hauses nur bedacht.
Nicht nascht und keine Schulden macht,
Ein Weib, das sich aufs Haus beschränkt
Und nicht blos ans Vergnügen denkt,
Nicht bald im Staat, nicht bald im Schmutz,
Nur Sonntags glänzt im Flitterputz;
Ein Weib, das Schwächen übersieht
Und selbst aus Unkraut Honig zieht,
Und lieber Unrecht trägt als thut,
Und nie verliert den heitern Muth.
Ein Weib, das theilend Freud, und Leid
Sein Brod ißt mit Zufriedenheit. —

Verantwortlicher Redakteur: **Johannes Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Gottesdienstliche Anzeigen.

Ahrensburg.

Am 9. Sonntag n. Trinit., den 9. Aug., Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Altrahlstedt.

Am 9. Sonntag n. Trinit., den 9. August, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kandidat Gehrckens.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Nachlasses des **am 16. November 1902** in **Altrahlstedt** verstorbenen Hausmaklers

Georg Lorenz Diederich

ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke — und über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

Dienstag, den 1. September 1903, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Ahrensburg, den 6. August 1903.

Koch, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Privat-Anzeigen.

Hypothek-Kapitalien,

Baugelder, Kommunal-Anleihen, Kapitalien für Sparkassen durch die Hausmakler **Fink Gebr., Wilhelmsburg**, Reiherstieg, Fährstr. 20.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[47]

R. W. Köster,

Kunst- und Handelsgärtner,
Ahrensburg, Hagener Allee,
empfiehlt:
Palmen u. Araucarien in diversen Sorten u. Größen.
Blühende Begonien, Glocinien und **Rosen.**
Ferner liefere **geschmackvolle Arrangements** in **Bepflanzung von Körben und Jardinièren** in allen Preislagen.
Anfertigung von Kränzen u. Sträußen schnellstens auf Bestellung.

25 Jahre Garantie

für absolute Dichtigkeit bieten die **Garantie-Pappen** der
Chemischen Fabrik Köhn & Pellwitz-Stade.

Die Garantie wird urkundlich gegeben. Jedes Risiko fällt somit für die Bauherren fort.

Garantiepappdächer sind spiegelblank und eine Zierde jedes Hauses. Die Herstellung ist billig. Zum Konservieren von alten und neuen Pappdächern eignet sich in hervorragender Weise

„Sulfol“,

diese Anstrichmasse ist dünnflüssig und kalt ohne Weiteres zu verstreichen Die Benutzung ist billiger wie Theeranstriche.

Die Vertretung für Ahrensburg und Umgegend hat die **Baumaterialien-Handlung** von **Ed. Peemöller, Ahrensburg** erworben.

August Ludwig, Hamburg,

Telephon Amt V 908. — Wendenstrasse 25.

Steinkohlen-Lager.

Ich liefere bis auf Weiteres frei ins Haus nach Altrahlstedt und dessen Umgegend	Per Doppel-Hectoliter	Bei Abnahme von mindest. 4 Cubikmeter per Cubikm.
Prima Nusskohlen, gesiebt	ℳ 2.70	ℳ 15.—
Beste Yorkshire Nuss „	„ 3.—	„ 16.50
do. grobe „ „	„ 3.—	„ 16.50
Kleine Nusskohlen (Singles)	„ 2.40	„ 13.25
Steinkohlengrus	„ 2.10	„ 11.50
Grobe Gas-Cinder	„ 2.20	„ 12.25
Kleine do.	„ 2.40	„ 13.25

Beste englische Anthracit Nuss ℳ 2,10 per Ctr.
do. do. do. Peas „ 1,95 „ „

Kaminkohlen, gebrochene Coke für Centralheizungen, Briquettes,
sowie alle sonstigen Brennmaterialien.

Sämmtl. Preise verstehen sich Netto geg. Baarzahlung bei Abnahme von mindestens 6 Doppelhectolitern.

Pa. Stückkohlen

zur Maschinenheizung
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.
Margarine von 50 Pf. an, „Solo“ 70 Pfg. per Pfd., Schmalz 70 Pf.
Gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, Cervelatwurst, Hildesheimer- u. gekochte Mettwurst,
Ia. geräucherten Schinken
im Ganzen und im Aufschnitt.
Neue Konserven aller Art.
Sardinen, Appetid Syld, Caviar, Krabben in Dosen
Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe,
Aal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben
Prima Matjes-Heringe.
Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.
Große Auswahl in
Bonbon, Chokolade, Cacao, Thee, Kaffee's.
Verkauf von Flaschen-Bier.

Ein Mädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn wird zu Mitte September gesucht von
Frau **Anna Philippsborn,**
Ahrensburg.

Gesucht sauberes Alleinmädchen bei gutem Lohn.
Lindenstr. 14, Altrahlstedt.

Ein heller

Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Sparsame Hausfrauen

gebrauchen
feinste **Rahm-Margarine** Marke
„Mohra“
aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Actiengesellsch., Altona-Bahrenfeld
als besten Ersatz für feine
Butter.
Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

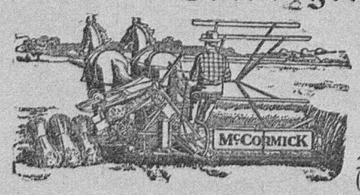
Grosser
Räumungsausverkauf
vom 8. bis 16. August.

Herren- und Knaben-Garderoben, Hüte und Mützen.

Herren-Anzüge	von 6,00	Mk. an,
Knaben-Anzüge	„ 2,00	„ „
Herren-Filzhüte	„ 1,00	„ „
Knaben-Filzhüte	„ 0,50	„ „

Strohhüte zu jeden annehmbarem Preis.
D. Tornau,
Altrahlstedt.

Einen gebrauchten



Garben-binder
empfehle
zum Preise von 750 Mk.
A. Wurr, Volksdorf,
Lager landwirthschaftlicher Maschinen.
Einige **gebrauchte, neu hergerichtete Mähmaschinen** stehen **billig** zum Verkauf.
Grosses Lager von Ersatztheilen.

Meiendorfer Cement-Industrie

Inh.: Ingenieur **C. Friebe,**
empfiehlt sich zur Lieferung von:
Cementröhren in allen Weiten,
Cementdachfalzziegel in schwarz, rot, grau u. gelb,
Cementplatten aller Art,
Cementfließen in schwarz und gelb,
zu Haus- und Küchenbeläge,
Cementfußboden, Terrazzo, Cement-Brunnensteine,
Brunnenplatten, profilirte **Treppenstufen.**

Maerzenbier,

(nach Münchener Braumethode)
garantirt rein, empfiehlt allen Kennern und Liebhabern eines feinen Stoffes, in Gebinden u. Flaschen die
Ahrensburger Brauerei.
Hermann Haener.

Alt-Rahlstedter
Kohlenlager.

Steinkohlen,
sowie sämmtliche sonstigen
Heizmaterialien
ab meinem Lager in Alt-Rahlstedt frei auf dem Wagen geliefert zu **billigsten** Tagespreisen.
Lieferungen frei ins Haus werden, bei gleichzeitiger Entnahme von 2 cbm oder 12 Doppel-hl aufwärts auch nach Ahrensburg, mit geringem Aufschlag, ausgeführt.
Heinr. Kühl,
Altrahlstedt,
am Bahnhof.
Telephon 36.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler**
Aug. Studt in Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

Verschwunden

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie: Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke ꝛc. durch tägl. Gebrauch von **Radebeuler**
Carbol-Theerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** Allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** a Stück 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

Beinkrankheiten aller Art!

Schutzmarke.

Eigenes Laboratorium Hamburg und Brüssel.

heilt fast schmerzlos, ohne Operation, ohne Berufsstörung,
Dr. med. Ernst Strahl,
Hamburg 29,
Gr. Alle 10.
Sprechst. täglich!
Auskunft kostenlos.
Broschüre: „Wie heile ich mein krankes Bein?“ gratis u. franko.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

„Louisen-Höh“.

Großes
Familien-Sommerfest
zum Besten des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs,
am Mittwoch, den 12. August,
Abends 7 Uhr.
Um 10 Uhr:
Brillante Illumination u. beng. Beleuchtung des Gartens.
Jeder erhält beim Eintritt ein Präsent.
Entree a Person 20 Pfg.,
das für die Kasse obigen Vereins bestimmt ist.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kollerbohm.